

BORIS MIKHAILOV

Ausstellung 12. September - 11. Oktober 2003

Der 1938 geborene ukrainische Künstler Boris Mikhailov ist heute unbestritten einer der bedeutendsten zeitgenössischen Fotografen Osteuropas. Durch sein Einfühlungsvermögen gelingt es Mikhailov, kritische Situationen, die von Tragik durchzogen sind, mit humoristisch-ironischen Elementen aufzubrechen. So entstehen Studien über das Leben, die spielerisch, absurd, vulgär aber auch sehr intim sein können. Der Autodidakt Mikhailov arbeitet fast ausschließlich in Bildserien.

Parallel zur Ausstellung *Architektur der Obdachlosigkeit* in der Pinakothek der Moderne (1. 9. - 21. 9. 2003 - initiiert von der Zeitschrift BISS), in der die berühmte Serie *Case History* ausgestellt wird, zeigen wir Boris Mikhailovs umfassende Fotoarbeit *Football*, bestehend aus 27 farbigen und schwarz weißen Fotos verschiedener Formate. Die Arbeiten entstanden im Jahr 2000 für das Projekt *Remake Berlin* des Fotomuseums Winterthur. Internationale KünstlerInnen, die in Berlin leben, wurden eingeladen, die Facetten der Stadt zu porträtieren.

Mikhailov inszeniert die Berliner als Fussballfans, Fußball als Volkssport. Er folgt den Fanatikern in die Stadien und fängt Emotionen und Atmosphäre des Spiels ein. Humoristisch sind die Bilder, in denen er und seine Familie mit dem Ball spielen - Fußball als Freizeitbeschäftigung. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, der Ball verliert sich in Frauenkleidern, wird zum Symbol für sexuelle Triebe oder kann den Machtkampf zwischen Vater und Sohn spielerisch zeigen. Auch die Brutalität des Spiels wird eingefangen: "Nachdem ich gesehen hatte, wie ein Mann die Nase eines anderen mit seinem Kopf geschlagen hatte, begriff ich, dass Fußball ein landesweit verbreitetes Spiel ist..." so Mikhailov.

Im Gegensatz zu seinen früheren Arbeiten, in denen er das alltägliche Leben vor und nach der Perestroika dokumentiert, die Fotografien schwarz-weiß oder braun getönt sind, besitzen die Berliner Fotos Farbe, Bewegung und Leichtigkeit. Das Fußballspiel fungiert als Metapher für Lebensfreude, für Spaß. In unserer Ausstellung geht Mikhailov über das Thema Freizeit in der Großstadt hinaus. Er fotografiert die Menschen, die keinen Spaß im Spiel finden, stattdessen - in der Tristesse des Alltags gefangen - das Gesicht der Straße prägen.

Bereits in den 70er Jahren zeigte Mikhailov den sowjetischen Alltag ohne propagandistischen oder belehrenden Kontext, was zu dieser Zeit keine Selbstverständlichkeit war. Die Fotoserie *Dance* (1978) etwa dokumentiert einen Bruch im tristen Leben der Bürger der Stadt Kharkov. Für kurze Augenblicke lässt eine Tanzveranstaltung auf der Straße die Menschen diese wirtschaftlich und sozial schwierigen Zeiten vergessen. Komisch und tragisch zugleich ist die in Brauntönen gehaltene Serie *Salt Lake* (1986). Die Bilder zeigen die Menschen der kleinen ukrainischen Stadt Slavjansk, inmitten von Fabriklagerhallen und Schornsteinen. Das Kühlwasser einer Fabrik erwärmt und verseucht den Badesee, die Menschen jedoch schreiben dem giftigen Wasser sogar Heilkräfte zu und vergnügen sich unbekümmert.